Solothurn

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

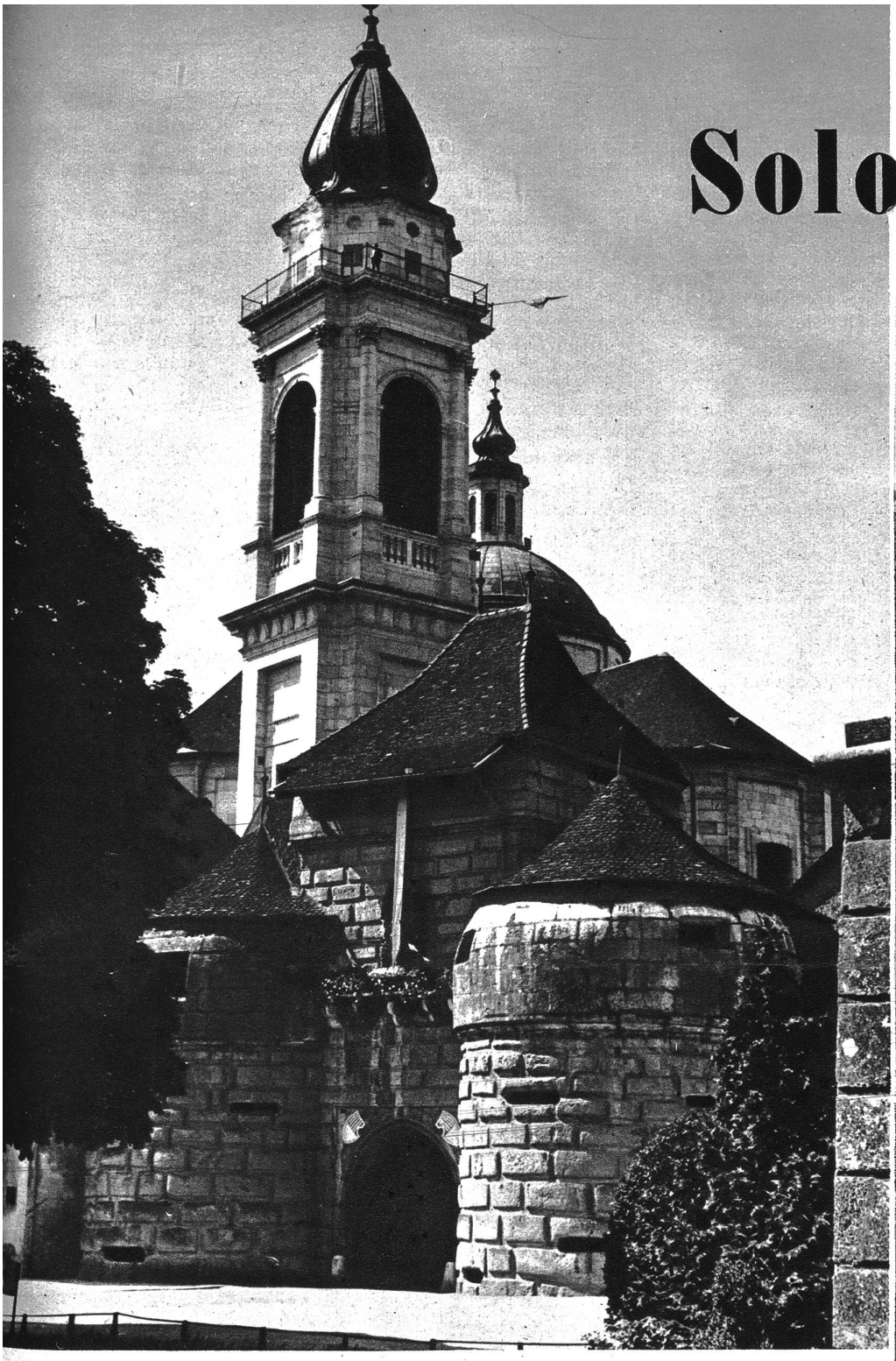
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

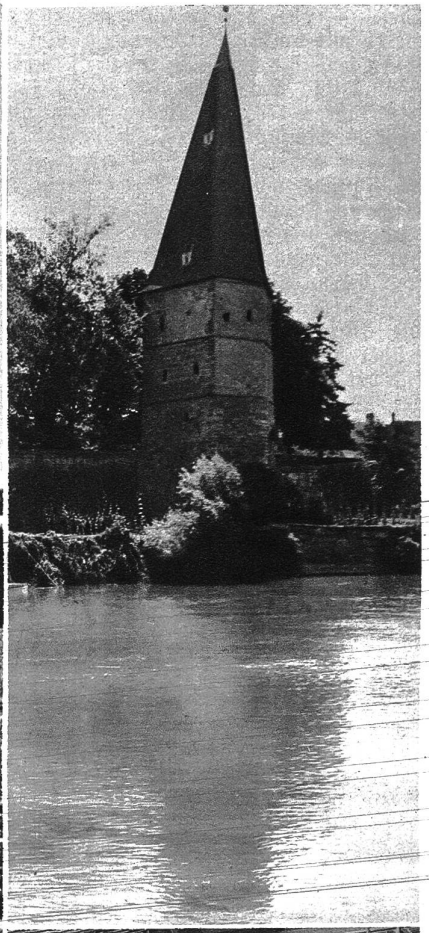
http://www.e-periodica.ch

Solothurn

Von Walter Schweizer



Baseltor und St. Ursuskathedrale



Wohl in keinem anderen Schweizerflußlauf spiegelt sich eine solche Fülle malerischer, mittelalterlicher Städte wieder, wie in der rund 295 Kilometer langen Aare, die ihren absonderlich gestalteten Lauf durch einige Kantone geschlängelt hat. Und doch zählt das Aaregebiet, dessen Städte und Marktflecken zu den schönsten gehören, die das Schweizerland zu bieten hat, zu den unbekanntesten Landesteilen.

Wie oft ich schon in Solothurn an der Aare saß, immer geht das Gedenken zurück in die alte Zeit, wo in wuchtigem Marschschritt auf der Heeresstraße von Aventikum über Solodurum nach Vindonissa und Rauracorum die römischen Legionen zogen. Ich denke andererseits an die unglücklichen Thebäer, Ursus und Viktor, an schwere Kämpfe unter dem Ansturm der Alemannen, an glänzende Heerestrosse des Frankenkönigs Chlodwig, dann aber auch wieder an die schöne, reichsfreie Zeit, wie nicht zuletzt an idyllische Schäferszenen auf den alten, baumgeschmückten Schanzen.

Bild rechts oben: Der krumme Turm
Unten: St. Georgsbrunnen auf dem Börsenplatz

Solothurn. — Nirgends langweilig zu sein — weder vor sich noch vor den Fremden, weder im Anblick noch im Wesen — das ist ein Merkmal, ist Eigentum und Eigenschaft vor andern Städten. Solothurn lockt und fesselt. Es lockt nicht mit Veranstaltungen und besonderen Sehenswürdigkeiten — obgleich es deren genug und in Fülle besitzt, sondern schon als Stadt. Es fesselt nicht nur mit seinem Bilde, sondern auch mit seinem Wesen. Manche schöne Städte gibt es, deren Schönheit öde ist — oder öde geworden ist: wie vergangen, dem Tod geweiht, wie müde und verfallend, hier ist nichts von dem. Solothurn lebt und lockt. Ihr Blut ist nicht kalt geworden, und ihre Steine sind warm. Dominante ist die St. Ursuskirche, die in den Jahren 1762—1773 von Pisoni erbaut wurde und als das schönste Monument der italienischen Hochrenaissance in der Schweiz angesprochen werden kann. Wie wirkungsvoll ist nur die Fassade, wie imposant die Treppenanlage, wie reizvoll der elegante Kuppelbau. Sollen wir weiter von den elf Altären erzählen, den schönen Gemälden von Corvi, Guibal, Treu oder gar von den reichen Stukkaturarbeiten der Brüder Francesco und Carlo Pozzi.

Auf einer Wanderung durch die Stadt, ganz besonders die Altstadt, erfreuen wir uns an der Professorenkirche, die früher Jesuitenkirche war und heute noch im schmucken Barockstil des Ordens erstrahlt.

Wo einst eine Pfalz der burgundischen Könige stand, erhebt sich jetzt die früher zum Franziskanerkloster gehörende Franziskanerkirche. Ein schmucker Bau ist auch das alte Zeughaus, das die bedeutensten Rüstungen und größte Waffensammlung der Schweiz beherbergt, daneben aber auch viele Insignien an die große historische Zeit Solothurns. Unweit davon entzückt mit seiner reichen, deutschen Renaissancefassade das 1476 erbaute Rathaus, das an seiner Nordseite eine meisterhaft ausgeführte freitragende Wendeltreppe hat.

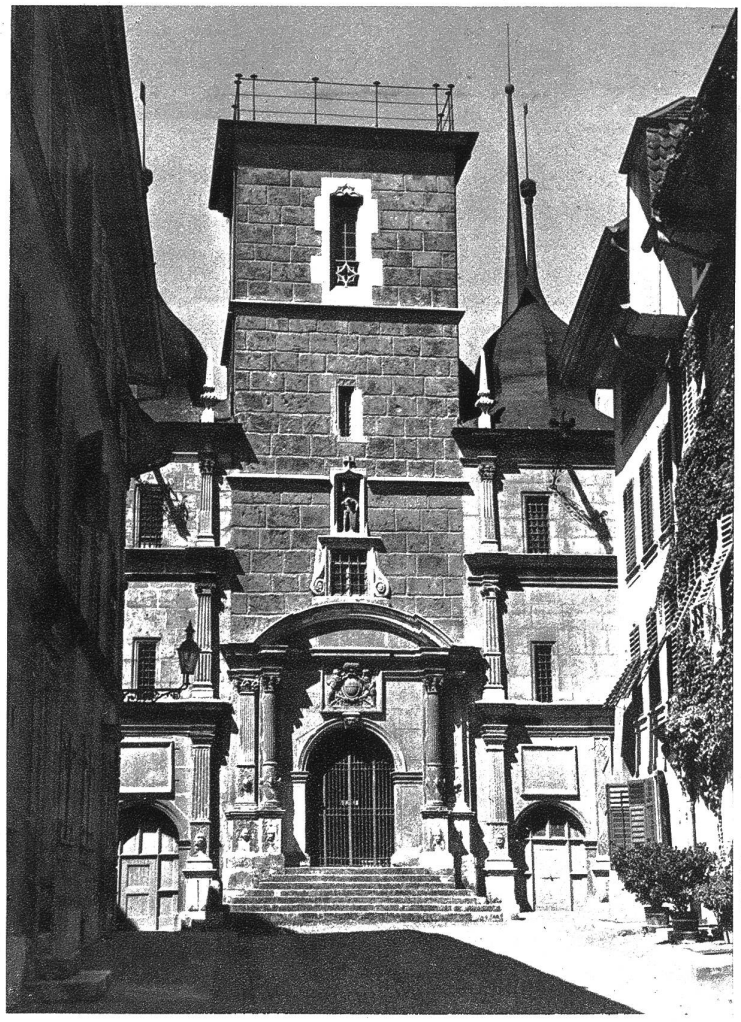
Ein Schmuckstückchen der Stadt ist zu allen Zeiten der Zeitglockenturm am Marktplatz, der ums Jahr 1250 erbaut wurde und ein Uhrwerk aufweist, das 1545 von Joachim Habrecht geschaffen wurde. Andere Wahrzeichen der Stadt sind die Tore, so das Baseltor, das in den Jahren 1504—1508 von Gibelin erbaut worden ist und uns in Verbindung mit dem angrenzenden Bastion St. Urs ein interessantes Bild alter Festungsarchitektur gibt. Von den weitern Befestigungstürmen und -Anlagen sei nur noch der die Plattform beherrschende Riedholzturm erwähnt, wie auf dem rechten Aareufer noch der „Krumme Turm" Zeugnis dieser kriegerischen Zeit ist.

Wer aufmerksam und mit offenen Augen durch die Stadt bummelt, wird an den Brunnen Solothurns noch seine helle Freude haben.

Sie zeichnen sich einmal durch die gewaltigen Monolithen-Brunnschalen aus Solothurner Kalkstein und haben alle reichen polychromen Schmuck. Meister Pagan von Nidau war der Schöpfer der meisten Brunnen.

Vieles noch ließe sich erzählen, doch wozu alle Schönheiten darstellen, wo doch gerade die Entdeckerfahrten sich besonders lohnen und vielleicht nirgends so wie in Solothurn und seiner reizenden Umgebung. Und die Menschen in dieser Stadt sind froh und fromm und werden es wohl auch ewig bleiben, und das im guten Sinne.

Rathaus



Zeughaus

Rötibrücke und
St. Ursuskathedrale

Links: Marktplatz mit dem roten Turm

Rechts: St. Ursusbrunnen auf dem Marktplatz

Stadtpark und
Riedholzturm